

Ganze geschaffen worden, das den Komplex des Zeugdrucks vollständig erfaßt und von Hilfsliteratur, mit Ausnahme von fernerliegenden Einzelheiten, unabhängig macht. Die zahlreichen Muster sind vorzüglich ausgewählt und geben sowohl technisch wie koloristisch und zeichnerisch vorbildliche Beispiele aus den verschiedenen Zweigen des Zeugdrucks. Ebenso ist die Gesamtausstattung des Werks sehr gut, und so kann es als Studiums- und Nachschlagewerk bestens empfohlen werden.

P. Krais. [BB. 262.]

**Handbuch der Lack- und Farnis-Industrie.** Von Dr.-Ing. Franz Seeligmann und Dir. E. Zieke. Vierte Auflage. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, 1930. Preis geb. RM. 45.—.

Es ist außerordentlich erfreulich, daß endlich von diesem klassischen Handbuch der Lackindustrie eine neue Auflage erschienen ist, die auf der Höhe der Zeit steht. Abgesehen davon, daß vor nunmehr schon sieben Jahren die letzte Auflage erschien und in diesen sieben Jahren gerade die Lackindustrie Umwälzungen von bisher nicht erlebtem Umfange erfuhr, war die letzte dritte Auflage schon nur eine schwache Verbesserung der zweiten gewesen. Durch Heranziehung des in allen Harz- und Lackangelegenheiten beschlagenen Dr. Hans Wolff ist das Buch von vornherein auf eine andere, modernere Grundlage gestellt worden.

So ist es wieder das Handbuch geworden, das nicht nur den Lackpraktikanten in die Geheimnisse des Faches erfolgreich einweicht und in seiner Hand überhaupt nicht fehlen darf, sondern das auch für den erfahrenen Lackfachmann und den auf diesem Gebiet irgendwelche Auskunft suchenden Chemiker und Forscher eine Fundgrube von Wissen und praktischen Ratschlägen birgt. Daß seiner Natur nach der Nachdruck mehr auf der Praxis liegt, kann den Wert des Buches nicht herabsetzen. Es will ja auch nicht eine wissenschaftliche Abhandlung der Harze und Lacks sein.

Der Aufbau ist sachlich und übersichtlich. Der Stil ist fließend. Man liest gern und ohne Ermüdung in dem Buch. Wolff bringt die stärkste neue Note in das Werk, aber auch die Kapitel von Scheifele atmen modernen Geist und stehen ganz auf der Höhe der Zeit. Nur der Abschnitt von Zimmer über Spirituslacke und Celluloselacke enttäuscht etwas in dieser Hinsicht. Wenn ich zum Beispiel nur das mir besonders vertraute Gebiet der Kunstarze heranziehe, so werden diese bei der Herstellung der Spirituslacke so nebenbei und nebenschließlich erwähnt, als seien sie überhaupt nur ein vorübergehendes Kriegsprodukt gewesen; bei der Herstellung der Celluloselacke wird aber von Kunstarzen überhaupt nicht gesprochen. Dabei ist es doch seit langem schon Allgemeingut geworden, daß spirituslösliche Kunstarze, wie z. B. Bakelit, Durophen, Neoresit usw., in weitgehendem Maße für Isolierlacke und Albertschellack, Wackerschellack usw. für Polituren und Mattierungen auch heute noch laufend gebraucht werden, und daß man für Celluloselacke eine ganze Reihe von verschiedenen Kunstarzen, wie z. B. Albertol 82 G, Cellodanimar, Glyptalharze, Rezylharze, Vinylharze usw., hat, an denen der Fachmann nicht so einfach vorübergehen kann, wie es Zimmer tut, und wie er es auch in noch weniger verständlicher Weise in seinem im vorigen Jahr erschienenen Werk „Handbuch der Lackier- und Dekorier-Technik“ getan hat, in welchem er sogar bei der Aufzählung von Öllackarzen Kunstopale nur als vorübergehendes Kriegserzeugnis abhandelt.

Abgesehen von diesem kleinen Mangel, den eine Neuauflage hoffentlich schon bald beseitigt, ist das Werk wirklich hervorragend und für jeden, der mit Lacken zu tun hat, ganz unentbehrlich.

E. Fonrobert. [BB. 162.]

**Mikroskopische und biologische Betriebskontrolle in den Gärungsgewerben**, mit besonderer Berücksichtigung der Brauerei, zugleich eine Einführung in die technische Biologie, Hefereinkultur, Infektionslehre und allgemeine Gärungskunde, für technische Biologen, Chemiker, Mediziner, Studierende und Praktiker. Von Prof. Dr. Paul Lindner. 6., neu bearbeitete Auflage. 693 Seiten mit 324 Abbildungen. Bei Paul Parey, Berlin 1930. Preis geb. RM. 44.—.

Das bereits in 6. Auflage vorliegende Standardwerk ist schon längst zum unentbehrlichen Rüstzeug des Gärungsbiologen geworden. Entsprechend seiner Bestimmung hat es im wesentlichen in den Gärungsbetrieben und als Lehrmittel für Leser, die sich mit der Technologie und Biologie der Gärung befassen,

Eingang gefunden. Sein ganzer Inhalt dürfte aber auch Kreise interessieren, die der Gärungstechnik und Gärungsbiologie als solcher ferner stehen. Namentlich die Kapitel über die verschiedenen Kultur- und Untersuchungsmethoden, über die Hefen, denen unter Berücksichtigung ihrer technischen Bedeutung und der neuesten physiologischen und biochemischen Erkenntnisse ein weiter Spielraum eingeräumt ist, und schließlich jenes über die Bakterien werden auch den auf den Grenzgebieten arbeitenden Chemikern, vor allem den Biochemikern, wertvolle Anregungen und Fingerzeige geben. Das Werk erfüllt darum seinen Zweck, ein Unterrichtsmittel für technische Biologen, Chemiker, Mediziner, Studierende und Praktiker zu sein, in vollem Maße.

Schnegg. [BB. 229.]

**Die Kunstseide.** Von Dr. Hans E. Fierz-David, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, unter Mitwirkung der Herren Dr. H. Schuster, Basel, und Dr. K. Risch, St. Gallen. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1930. Mit 53 Bildern im Text und 1 Tafel. Verlag Beer & Cie., Zürich.

Verf. beschreibt nach einigen Angaben über Cellulose zunächst die vier technisch wichtigen Verfahren zur Herstellung von Kunstseide (Nitro-, Viscose-, Kupfer- und Acetatseide) und geht dann auf die Eigenschaften der Kunstseide ein. Den Schluß des Heftes bilden Tabellen mit Angaben über Produktionshöhe und Kapitalien der Kunstseidefabriken.

Die Abschnitte über die Herstellungsverfahren von Kunstseide sind nicht frei von Irrtümern und Unklarheiten. Z. B. Seite 12, Zeile 5 von unten: Düsen für Acetat- und Kupferseide sind nicht „nur aus Glas“, sondern meist aus Metall. Seite 27, Zeile 13 von unten: Viscoseseide wird heute nicht „fast ausschließlich nach dem Topfverfahren“, sondern zu einem bedeutenden Teil nach dem Spulenverfahren hergestellt. Seite 29, Zeile 2 von unten: das Auswaschen von Viscoseseide auf Spulen dauert heute nicht mehr „über drei Tage“, sondern wird in wenigen Stunden vorgenommen, wie übrigens auch auf Seite 35, Zeile 10 von unten, richtig angegeben ist.

Für den Fachmann dürften die auf Seite 31—36 mitgeteilten Details über Viscoseseide, die anscheinend der Praxis entstammen, einiges Interessante bieten. Smolla. [BB. 8.]

**Die Fabrikation der photographischen Platten, Filme und Papiere und ihre maschinelle Verarbeitung.** Von Dr.-Ing. Fritz Wentzel. Band III, erster Teil von „Ausführliches Handbuch der Photographie von Hofrat Prof. Dr. Josef Maria Edler“. Sechste, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage mit 237 Abbildungen. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale), 1930. Preis RM. 46,—, geb. RM. 48,50.

Dieser Teil der sechsten Auflage von Edlers klassischem „Handbuch“ reiht sich den bisher erschienenen Teilen gleichwertig an. Die enorm gestiegene Bedeutung der Photographie und der photographischen Großindustrie kann kaum besser erkannt werden als durch einen Vergleich dieses Teiles des Gesamtwerkes mit den entsprechenden Teilen der letzten — vor etwa 25 Jahren erschienenen — Auflage. Es gibt wohl wenige Verfasser, die heute imstande sind, eine einigermaßen vollständige Übersicht über das riesig angewachsene Gebiet der Herstellung photographischer Platten, Filme und Papiere zu bringen. Dr. Wentzel gehört sicher zu diesen wenigen, denn er bringt unentbehrliche Eigenschaften mit: große praktische Facherfahrung auf den wichtigsten Gebieten; eine ausgezeichnete Beherrschung der Fach-, insbesondere auch der Patentliteratur; historisches Verständnis; große Sorgfalt und Ordnungsliebe, die in einer erfreulichen Vermeidung von Wiederholungen und in einer übersichtlichen Anordnung des umfangreichen Stoffes zum Ausdruck kommen; eine knappe, aber doch klare Ausdrucksweise, die jedes überflüssige Wort vermeidet. Und so entstand eine Übersicht, wie sie vollständiger auf 562 Seiten kaum denkbar ist. Jedem, der mit den einschlägigen Fragen zu tun hat, kann daher das Werk nur auf das angelegentlichste empfohlen werden: selbst der alte Fachkenner wird immer noch sehr viel Neues finden.

Besonders muß noch bemerkt werden, daß drei Unterkapitel, darunter das sehr wichtige über Emulsionsverfahren und -vorschriften (für Platten), aus der sachkundigen Feder von Lüppoco-Cramer stammen.